

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band: 71 (2020)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücher = Livres = Libri

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

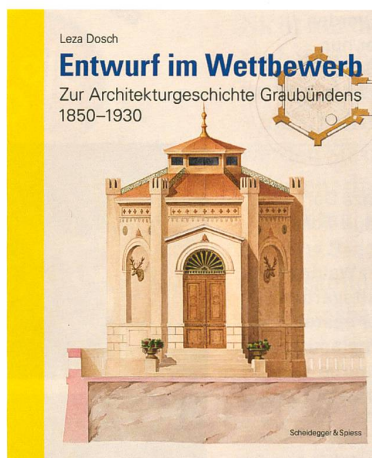
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwurf im Wettbewerb



Leza Dosch

Entwurf im Wettbewerb. Zur Architekturgeschichte Graubündens 1850–1930
Hrsg. vom Institut für Kulturforschung Graubünden ikg mit Unterstützung des Bündner Heimatschutzes
Zürich: Scheidegger & Spiess 2019
344 Seiten, rund 200 farbige und 20 s/w Abbildungen
ISBN 978-3-85881-619-1
CHF 79.– / € 77.–

Entwurf im Wettbewerb. Zur Architekturgeschichte Graubündens 1850–1930 heisst das rund 350 Seiten starke Kompendium, das der Bündner Kunsthistoriker Leza Dosch kürzlich vorgelegt hat. Der Autor ist prädestiniert für ein solches Unterfangen. Seine Dissertation hat er über die Bauten der Rhätischen Bahn verfasst, war bis 2012 Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und arbeitet als freiberuflicher Inventarisor und Gutachter auf dem Gebiet der Kulturgütererhaltung. Der Titel des Buches ist vielleicht etwas irreführend, weil man sich von Architekturgeschichten anderes gewohnt ist. Die Frage nach dem eigentlichen Architekturdiskurs macht Leza Dosch im Umfeld der Wettbewerbe fest. Statt der schriftlichen Quellen, wie man vermuten würde, wurde er bei den bildnerischen Ausdrucksweisen fündig: «Zusammen mit den Schriftquellen,

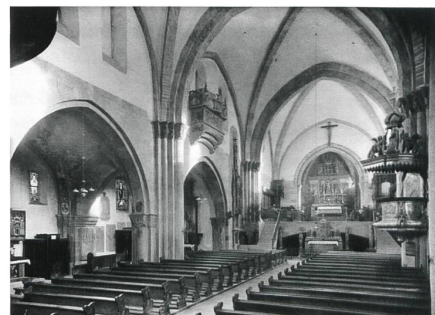
Modellen, Fotografien und den ausgeführten Bauten bilden sie ein Konglomerat unterschiedlichster historischer Zeugnisse, die man unter dem ideellen und materiellen «Werkkomplex Architekturwettbewerb» zusammenfassen kann.» Allerdings untertreibt diese Formulierung der Einleitung. Der Inhalt geht viel weiter, er umfasst auch Bauforschung und mentalitätsgeschichtliche Aspekte, untersucht das Vorgehen von Künstlern, Handwerkern, Domherren und Privatpersonen, beschreibt ausländische Einflüsse und Inspirationsfelder und macht auch vor präzisen Hinweisen, die bis in die aktuelle Gegenwart reichen, nicht halt.

Akribisch erforschte Fallbeispiele

Das Hauptgewicht des Buches liegt auf den zwölf Fallbeispielen, die anhand der historischen Quellen, der Auftraggeber, der Vorgehensweise, vorhandener Fotografien und Pläne die Entwicklungsgeschichte des entsprechenden Baus ein umfassendes Gesamtbild beschreiben und illustrieren. Ein Fallbeispiel befasst sich etwa mit dem Gartenpavillon der Chesa Planta in Samedan, den der Nationalrat Andreas Rudolf von Planta in Auftrag gegeben hatte, während seine Mutter Nina für die Neugestaltung des Gartens verantwortlich war. Von diesem Projekt haben sich insgesamt sieben Pläne und der eigentliche Bau erhalten. Leza Dosch geht über eine Beschreibung der baubedingten Fakten hinaus, indem er drei zusätzliche Kapitel einschiebt, die Andreas Rudolf von Planta als Politiker, Unternehmer und Kunstfreund beschreiben. Doch genau diese Ausführlichkeit, Akribie und Freude an der exakten Wiedergabe der Fakten machen nicht nur Leza Doschs Standardwerk zu etwas Besonderem, sondern lassen auch den Bauherrn, der vor rund 200 Jahren geboren wurde, als besondere Persönlichkeit auferstehen und zeigen sein Bauwerk kaleidoskopisch aus unterschiedlichsten Perspektiven. Ergänzt werden die Fallbeispiele

durch das 82 Nummern umfassende Werkverzeichnis, das am Schluss des Buches als Katalog aufgeführt ist und um eine ausführliche Bibliographie und ein zuverlässiges Namensverzeichnis ergänzt wurde. Zahlreiche Pläne, Zeichnungen sowie historische Fotografien und neue Aufnahmen von Ralph Feiner illustrieren die Texte und machen das Buch trotz seines Umfangs zu einem lesenswerten und lehrreichen Kompendium. ●

Simon Baur



Gartenpavillon Chesa Planta Samedan, erbaut um 1855. © Foto Ralph Feiner

Kathedrale Chur, renoviert durch Emil und Walther Sulser, 1924–1926. © Foto Salzborn; Staatsarchiv Graubünden, Chur

Architekten von der Gotik bis zum Barock



Rose Marie Schulz-Rehberg
Architekten von der Gotik bis zum Barock.
Bauen in Basel 1280-1780
Basel: Christoph Merian 2019
240 Seiten, 121 farbige Abbildungen
ISBN 978-3-85616-894-0
CHF 39.- / € 38.-

Mit *Architekten von der Gotik bis zum Barock. Bauen in Basel 1280-1780* legt die Basler Kunsthistorikerin Rose Marie Schulz-Rehberg den dritten und letzten Band ihrer Trilogie zu den historischen Basler Architekten vor. Damit findet ein Architekturkompendium seinen Abschluss, das sich nicht nur an Architektur- und Kunstexperten, sondern auch an ein breites Publikum richtet. Nicht die Gebäude stehen im Vordergrund, für einmal sind es die Architekten und Baumeister, ihre Herkunft, Ausbildung, die Inspirationen, die sie aufgenommen, verarbeitet und weiterentwickelt haben, und schliesslich die Gebäude, die sie geschaffen und die sich bis heute erhalten haben. Hans Nussdorfs Beteiligung am Bau des Münsters, der Leonhardskirche, der Martinskirche und der Theodorskirche oder Remigius Faeschs Mitarbeit am Zerkindenhof, am Engelhof und am Zunfthaus zum Schlüssel mögen noch allenthalben bekannt sein. Doch wer weiss, dass Daniel Heintz für



Der im Rokokostil von Johann Carl Hemeling 1728-1732 erbaute Ramsteinerhof. Photo z.V.g.

das Portal des Hauses Zum Löwenzorn oder Jakob Sarbach für den Fischmarktbrunnen verantwortlich zeichnen?

Heutzutage sind Stararchitekten in aller Munde, dieses Buch beweist, dass es sie auch viel früher schon gab. Die Autorin holt sie alle aus der Versenkung, mehr noch, sie beschreibt sie so, dass sie als hochbegabte Handwerker und Menschen vor unseren Augen lebendig werden. Doch damit nicht genug. Sie beschreibt auch die unterschiedlichen Umstände in der damals aufstrebenden Stadt Basel, etwa wie die Handwerker oder die Bauhütten organisiert waren, wo sich die Steinlager befanden, wie sich die Stadt politisch entwickelte, wer sich gegen wen verbündete, kurz: all die Einzelheiten und Fakten, die das Umfeld ausmachten, in dem diese Handwerker tätig waren und ihre Gebäude realisierten, die man aus heutiger Perspektive durchaus als Meisterwerke in vielfacher Beziehung bezeichnen kann. Dass ein Hauptgewicht dieses ansprechend aufgemachten Buches auf die Bauten des Basler Münsters gelegt wurde, liegt im grossen Jubiläumsjahr auf der Hand.

Intelligentes Konzept, schöne Gestaltung

Doch die Kathedrale über dem Rhein wird nicht solitär behandelt, sondern zu verwandten Bauten im In- und Ausland in Beziehung gesetzt. So finden sich immer wieder Vergleichsabbildun-

gen aus Reims, Strassburg, Konstanz und Esslingen, was massgeblich zum Verständnis der Basler Bauten und der möglichen Bezüge beiträgt. Ein Farbwechsel im Papier unterscheidet überblicksartige Erklärungen von den Porträts der Architekten und ihren Bauten. Überhaupt ist die gesamte Gestaltung eine Augenweide. Groenlandbasel hat sich für ein gut verständliches Layout, einen prägnanten Satzspiegel und ein handliches Format entschieden, kommt ohne Tricks und Kniffe aus und ermöglicht den Texten und Abbildungen einen fulminanten Auftritt. Sogar an den altehrwürdigen Lesebänden wurde gedacht, dessen dezentes Weinrot gut zum taubenblauen Bucheinband passt. Auch die Autorin hat an alles gedacht. Der aufmerksame Leser findet im Anhang ein Werkverzeichnis, ein Namen-, Ort- und Objektregister, eine ausführliche Bibliographie, ja sogar ein Glossar. Wie erfrischend und einfach alles daherkommt. Bleibt nur noch, diesem ausgezeichneten Buch möglichst viele Leser zu wünschen. ●

Simon Baur